

Petra Büning

## Lernort Bibliothek – ein Konzept für die Bibliothek der Zukunft?

Eine Projektgruppe aus Nordrhein-Westfalen nimmt das informelle Lernen in den Blick und entwickelt die »Q-thek«

Als das Land Nordrhein-Westfalen 2009 das Projekt »Lernort Bibliothek – zwischen Wunsch und Wirklichkeit« ausschrieb, arbeiteten die Öffentlichen Bibliotheken seit acht Jahren systematisch mit Kindergärten und Schulen im Rahmen von Bildungspartnerschaften zusammen. Was der Begriff »Lernort Bibliothek« für das Lernen außerhalb schulischer Lernprozesse bedeutete, war bis dahin noch nicht thematisiert worden. Individuell Lernende sind keine homogene Zielgruppe. Deshalb kommen diese Kunden mit spezifischen Anforderungen und Erwartungen in ihre Bibliothek. Diese Ausgangslage war Anlass für das Kulturministerium, die Gestaltung informeller Lernprozesse in Öffentlichen Bibliotheken zu untersuchen.

Mit einer Gruppe von acht Bibliotheken nahm man sich ein Jahr Zeit, um darüber nachzudenken, was den Lernort Bibliothek eigentlich ausmacht. Unter Leitung des Dezernats 48 Öffentliche Bibliotheken bei der Bezirksregierung Düsseldorf begannen die Stadtbibliotheken Bergheim, Dormagen, Gütersloh, Hattingen, Kamp-Lintfort, Köln, Münster und Rheinbach, sich dieser Frage systematisch zu nähern.

Die Bibliotheken führten zunächst eine Ist-Analyse durch. Außerdem wurden Bibliothekskunden in einer Online-Umfrage und in verschiedenen Fokus-Gruppen-Gesprächen nach ihren Vorstellungen vom Lernort Bibliothek befragt. Am Ende dieses Analyse-Prozesses waren die Rahmenbedingungen, unter denen Bibliotheken ihre Aufgaben in Zukunft wahrnehmen müssen, für die Projektgruppe deutlich umrissen:

- Der Medienbestand einer Bibliothek stellt künftig nur noch eine begrenzte Auswahl der frei verfügbaren Informationen dar.
- Für die kurzfristige Informationsbeschaffung geht man nicht mehr in die Bibliothek, sondern sucht im Internet.
- Digitale Medien werden analoge Medien immer mehr ersetzen, auch wenn es weiterhin Printmedien geben wird.
- Die Kunden organisieren ihre Informationssammlung selber. Dabei schaffen sie ihre eigene Systematik. Es stellt sich die Frage, wie die Informationen, die sie sich in der Bibliothek beschaffen, in diese Systematik eingeordnet werden können.
- Es besteht ein wachsender Bedarf nach individuellem Raum im öffentlichen Raum. In Bibliotheksräumen wird hohe Aufenthaltsqualität erwartet, die moderne Technik einschließt.

Welche Ziele und Maßnahmen sollten von diesen Erkenntnissen abgeleitet werden? Das Land Nordrhein-Westfalen lud Christoph Deeg ein, seine Ideen zur Bibliothek der Zukunft vorzustellen. Christoph Deeg stellte die Online-Angebote in den Mittelpunkt. Gleichzeitig vergaß er nicht, die Stärken Öffentlicher Biblio-

theken hervorzuheben: den öffentlichen, kommerzfreien Raum, ihre Rolle im Bereich Medien- und Informationskompetenz, ihre Rechercheerfahrung bei der Suche und Bewertung von Informationen.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass künftig nicht mehr der Medienbestand, sondern Kundenkommunikation und -beratung im Mittelpunkt der Bibliotheksarbeit stehen müssen. Künftig lautet die Frage nicht mehr, mit welchem Medienbestand die Interessen und Wünsche der Kunden erfüllt werden können. Vielmehr stellt sich die Frage, welche Angebote Bibliothekskunden über die Bereitstellung des Medienbestandes hinaus erwarten. Die Grundaufgabe Öffentlicher Bibliotheken bleibt hiervon unberührt. Informationsbeschaffung war und bleibt ihre Kernaufgabe, die Art und Weise, wie sie sie erfüllt, verändert sich jedoch. Förderung von Medien- und Informationskompetenz gewinnt an Bedeutung. Virtuelle und reale Welt sind miteinander zu verzahnen.

Die Projektgruppe formulierte vor diesem Hintergrund das Konzept »Lernort Bibliothek – Zukunftsvision und Entwicklungsperspektiven«. Die Konzeptbausteine wurden durch folgende Wortpaare charakterisiert:

- nicht-kommerziell und wohnortnah
- anregend und offen
- kulturell und bildend
- einladend und kommunikativ
- virtuell und gestaltend
- freundlich und unterstützend
- multimedial und qualifiziert
- spielerisch und experimentell

Das Konzept greift die Entwicklung digitaler Medien, die veränderten Kommunikationsstrukturen durch das Internet, aber auch die Ansprüche an den Aufenthaltsort Bibliothek auf. Das Land Nordrhein-Westfalen lenkte den Blick auf die Ausgangsfrage des Projektes: Was von der Konzeptbeschreibung ist noch Wunsch und was bereits Wirklichkeit? In der Diskussion eröffneten sich viele Entwicklungsperspektiven für die kommenden Jahre. Die acht Projektbibliotheken nahmen das Angebot des Landes Nordrhein-Westfalen an, 2010 mit der Umsetzung des Konzeptes zu beginnen. Folgende Handlungsfelder sollten gemeinsam bearbeitet werden:

### Handlungsfeld I: Personalqualifizierung Web 2.0

Am Ende des ersten Projektjahres war allen Beteiligten deutlich, dass ein wesentlicher Baustein des Konzeptes die Entwick-

1 [www.brd.nrw.de/schule/privatschulen\\_sonstiges/pdf/Lernort\\_Bibliothek\\_-\\_Zukunftsvision\\_und\\_Entwicklungsperspektiven\\_10\\_06\\_01.pdf](http://www.brd.nrw.de/schule/privatschulen_sonstiges/pdf/Lernort_Bibliothek_-_Zukunftsvision_und_Entwicklungsperspektiven_10_06_01.pdf)

2 [www.bezreg-duesseldorf.nrw.de/schule/privatschulen\\_sonstiges/pdf/Lernort\\_Bibliothek\\_-\\_auf\\_dem\\_Weg\\_in\\_eine\\_digitale\\_Zukunft.pdf](http://www.bezreg-duesseldorf.nrw.de/schule/privatschulen_sonstiges/pdf/Lernort_Bibliothek_-_auf_dem_Weg_in_eine_digitale_Zukunft.pdf)

3 [www.bezreg-duesseldorf.nrw.de/schule/privatschulen\\_sonstiges/pdf/Lernort\\_Bibliothek\\_Q-thek\\_-\\_innovative\\_Bibliotheksr\\_ume\\_2011\\_04\\_20.pdf](http://www.bezreg-duesseldorf.nrw.de/schule/privatschulen_sonstiges/pdf/Lernort_Bibliothek_Q-thek_-_innovative_Bibliotheksr_ume_2011_04_20.pdf)



Zwei zentrale Elemente symbolisieren die »Q-thek«: das Lichtobjekt und das Touch Screen. Hier sind die Einrichtungen in Bergheim (links) und Dormagen zu sehen.  
Fotos: Stadtbibliothek Bergheim / Stadtbibliothek Dormagen

lung und Einführung neuer Online-Kommunikationswege und Dienstleistungen ist. In den Projektbibliotheken gab es nur wenige Mitarbeiter, die Kenntnisse und Erfahrungen mit Sozialen Netzwerken und Online-Kommunikationswegen hatten. In den Bibliotheken, die bereits erste Online-Angebote realisiert hatten, waren nur eine oder wenige Personen mit dieser Aufgabe betraut. Das übrige Team hatte im Bibliotheksalltag keine Berührung mit dem Themenkomplex. Für die Projektleitung war dies keine ideale Voraussetzung

---

**Der Name des neuen Bereiches – die »Q-thek« – ist Konzept. Bewusst soll der Begriff irritieren, sich nicht sofort erschließen. Die »Q-thek« soll überraschen.**

---

für eine dauerhafte und erfolgreiche Integration neuer Online-Dienstleistungen.

Aus diesem Grund fiel im Rahmen des Projektes »Lernort Bibliothek« die Entscheidung, jeweils das gesamte Bibliotheksteam zu schulen. In den beiden Großstadtbibliotheken wurde eine Gruppe von 24 Personen geschult. Hier erklärten sich die Bibliotheksleitungen bereit, alle anderen Teammitglieder durch interne Schulungen fortzubilden. Das Land Nordrhein-Westfalen hatte bewusst Bibliotheken unterschiedlicher Größe in das Projekt einbezogen. Die Größe der Teams, die interne Organisation und die finanziellen Ressourcen unterschieden sich erheblich. Allen gemeinsam war, dass Web 2.0-Vorkenntnisse im Team eher gering waren. Alle Teams waren jedoch hoch motiviert.

Als Partner für das Schulungskonzept konnten Julia Bergmann und Christoph Deeg gewonnen werden. Ziel war es, die Teams zu ermutigen, Web 2.0-Tools selber auszuprobieren und mit ihnen zu experimentieren. Bis Ende 2010 musste jede Bibliothek mindestens ein Web 2.0-Angebot online schalten. Die Schulungen schlossen die Auseinandersetzung mit der bibliothekseigenen Organisationsstruktur und Aufgabenwahrnehmung ein. Um das neue Aufgabengebiet dauerhaft in den Bibliotheksalltag zu integrieren, mussten Strukturen verändert werden. Jedes Team durchlief fünf Schulungsmodulare. Insgesamt wurden 2010 an 57 Fortbildungstagen 133 Personen fortgebildet. Die Durchführung von Teamschulungen war eine zukunftsweisende Entscheidung im Rahmen des Projektes. Auf diese Weise wurde jedem Team die Komplexität des Veränderungsprozesses bewusst.

Die Durchführung des Schulungsprogramms bedeutete für alle Bibliotheken eine große Anstrengung. Zum Teil mussten die Bibliotheken schließen, damit die zweitägigen Veranstaltungen durchgeführt werden konnten. Teamstrukturen wurden verändert. Jüngere Fachangestellte konnten mit Vorkenntnissen und Experimentierfreude punkten. Für die neuen Aufgaben mussten bestehende Aufgaben hinterfragt und umstrukturiert werden. Auch in dieser Hinsicht befinden sich die Bibliotheken noch in einem Entwicklungsprozess. Julia Bergmann, Petra Imwinkelried und Christoph Deeg beschreiben auf Seite 145 dieser BuB-Ausgabe die Erfahrungen mit dem Schulungskonzept ausführlich.

### Handlungsfeld II: Rahmenbedingungen für den Aufbau von Online-Angeboten

Für das Land Nordrhein-Westfalen war es wichtig, die im Projekt gesammelten Erfahrungen beim Aufbau von Online-Angeboten auch für andere Bibliotheken sichtbar zu machen. Denn die Projektbibliotheken mussten nicht nur ihr eigenes Team auf den Weg bringen. Sie mussten auch Voraussetzungen in der Kommunalverwaltung schaffen.

Die Projektgruppe erarbeitete deshalb einen Empfehlungskatalog, der Rahmenbedingungen für die Aspekte Personalentwicklung, Arbeitsorganisation, Online-Services und -Angebote, Auskunftsdienst und Technische Ausstattung aufführt. 44 Empfehlungen wurden ausgesprochen, die sowohl die kommunale als auch die überregionale Ebene thematisieren. Der Empfehlungskatalog soll andere Bibliotheken zur Diskussion anregen und auf mögliche Problemstellungen aufmerksam machen. Selbstverständlich sind die Empfehlungen kontinuierlich an neue Entwicklungen anzupassen und nicht vollständig.

Veröffentlicht wurde der Empfehlungskatalog im Bericht »Lernort Bibliothek – auf dem Weg in eine digitale Zukunft«<sup>2</sup>. Frank Daniel und Dirk Ehlen beschreiben in ihrem Artikel in dieser BuB-Ausgabe (Seite 142), wie der Bibliotheksalltag in einer Bibliothek 2015 aussehen könnte, die alle Empfehlungen umgesetzt hat.

### Handlungsfeld III: Der Lernort Bibliothek als »öffentlicher Raum«

Das dritte Handlungsfeld im Jahr 2010 beschäftigte sich mit dem Thema Auf-



**Petra Büning**, geboren 1960 in Gelsenkirchen, machte ihren Abschluss als Diplom-Bibliothekarin an Öffentlichen Bibliotheken 1981 in Köln. Von 1982 bis 1992 war sie als

Bibliothekarin in Bergisch Gladbach und Velbert tätig. Seit 1993 ist sie Leiterin der Staatlichen Büchereistelle für Öffentliche Bibliotheken im Regierungsbezirk Düsseldorf, nach Eingliederung 1998 Dezernentin bei der Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 48 Öffentliche Bibliotheken. Büning engagiert sich in unterschiedlichen Gremien, sie war unter anderem Vorstandsmitglied des Verbandes der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen (1996–1998), derzeit ist sie Mitglied im Vorstand der Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland und Mitglied der BIX-Steuerungsgruppe beim KNB. – Kontakt: [petra.buening@brd.nrw.de](mailto:petra.buening@brd.nrw.de)

enthaltsqualität in Bibliotheken. Es sollte ein Konzept entwickelt werden, das in möglichst vielen Bibliotheken umgesetzt werden kann. Das Kulturministerium beauftragte das Düsseldorfer Büro »Reich und Wamser GbR«, gemeinsam mit den Projektbibliotheken ein entsprechendes Konzept zu entwickeln.

Verena Wamser und ihr Team näherten sich dem Thema zunächst, ohne eine der Projektbibliotheken zu besuchen. Für die Konzeptarbeit stützten sie sich lediglich auf das Konzept »Lernort Bibliothek – Zukunftsvision und Entwicklungsperspektiven«. Sie wollten sich von den realen Räumen in ihrer Arbeit nicht beeinflussen lassen. Für die weitere Arbeit waren vor allem zwei Leitgedanken aus dem bibliothekarischen Konzept maßgeblich:

- »Künftig wird nicht mehr die Bereitstellung von Inhalten, sondern die Beratung bei der Informationssuche und dem Umgang mit verschiedenen Lernmedien in den Vordergrund der Bibliotheksarbeit rücken...«
- »Angesichts der Schnelligkeit der Zeit und der immer unpersönlicher werdenden Kommunikationswege wächst der Bedarf nach einem individuellen Raum innerhalb des öffentlichen Raums. Die Besucher nutzen nicht nur das Medienangebot und die technischen Möglichkeiten der Bibliothek für ihren Lernprozess, sondern zunehmend auch den Raum an sich. Die Aufenthaltsqualität von Bibliotheken

bekommt eine immer größere Bedeutung.«

Während die Innenarchitekten schnell realisierten, dass im neuen Lernbereich die Medienpräsentation eine untergeordnete Rolle spielt, fiel es den Projektbibliotheken schwer, sich hiervon zu lösen. In der Diskussion rückte immer wieder das Schülercenter in den Mittelpunkt. Hier rief die Projektleitung in Erinnerung, dass es nicht um das schulische, sondern um das individuelle Lernen ging.

Das Team von Verena Wamser stellte die Schlagworte »Event – Relaxen – Lernen – Informieren« in den Mittelpunkt der Diskussion. Die Architekten wiesen immer wieder auf die oben genannten Leitgedanken und den selbst gestellten Anspruch. So fiel schließlich die Entscheidung, im neuen Bereich kein spezielles Medienangebot aufzustellen.

Der Name des neuen Bereiches – die »Q-thek« – ist Konzept. Bewusst soll der Begriff irritieren, sich nicht sofort erschließen. Die »Q-thek« soll überraschen und dem Besucher immer neue Anregungen bieten. Der Name knüpft aber auch an Bekanntes an – die »Bibliothek«. Das »Q« lädt ein zu assoziieren: Qualität, Querdenken, Querschnitt, Quiz... Alt und Neu werden miteinander verknüpft. Wer sich fragt, wie die Innenarchitekten auf den Namen kamen, werfe einen Blick auf die Espressotasse. Sie erinnert von oben betrachtet an ein »Q«. Mit einer Tasse Kaffee assoziiert man positive Gefühle: Entspannung, Unterhaltung, Anregung. Dass sich der Inhalt der »Q-thek« nicht sofort erschließt, nehmen die Bibliotheken in

Kauf. Schließlich soll die Bibliothek anregen, offen für Neues, spielerisch und experimentell sein.

In jeder »Q-thek« sollen die Bibliothekskunden bestimmte Elemente wiederfinden: lernfördernde Atmosphäre, hohe Aufenthaltsqualität, zeitgemäße technische Ausstattung, flexible Arbeitsmöglichkeiten. Von der »Q-thek« ausgehend erschließt sich dem Besucher das bekannte Medienangebot seiner Bibliothek. Je nach Bedarf holen sie sich Medien in die »Q-thek«, nutzen dort den eigenen Laptop und recherchieren via W-LAN im Internet. Da in der Regel die finanziellen Möglichkeiten der Bibliotheken begrenzt sind, musste das Design der »Q-thek« neutral gestaltet werden. Bestehende Möbelprogramme sollten integrierbar sein. Aufgrund des oft begrenzten Platzangebotes sind die Möbel flexibel einsetzbar, sodass sie an fast jede Raumsituation und an wechselnde Bedürfnisse angepasst werden

---

**Ergänzt wird das Lichtobjekt durch Präsentationsmöbel, die sowohl klassische Medien als auch digitale Bildschirme, iPads und E-Book-Reader in wechselnden Ausstellungen präsentieren.**

---

können. So können sie flexibel zu Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen umgestaltet werden.

Zwei zentrale Elemente symbolisieren die »Q-thek«: das Lichtobjekt sowie das Touch Screen. Sie sorgen für das Corporate



Am 5. Mai 2011 wurde die »Q-thek« in der Zentralbibliothek der Stadtbibliothek Köln eröffnet. Von links: Bürgermeisterin Angela Spitzig, Ministerin Ute Schäfer, Abteilungsleiter Bezirksregierung Düsseldorf Thomas Hartmann und Hannelore Vogt, Direktorin der Stadtbibliothek Köln.

Foto: Bezirksregierung Düsseldorf

Design und bilden die Klammer der neu eingerichteten Bereiche in allen Projektbibliotheken. Beide Elemente zeigen den modernen Technikstandard der »Q-thek« und bieten den Besuchern ein wechselndes Erscheinungsbild. Die Entscheidung für das Lichtobjekt als Kennzeichen der »Q-thek« fiel den Bibliotheken nicht leicht. Es ist ein zweckfreies Gestaltungselement. Es dient lediglich dazu, durch wechselnde Farbgebung eine neue Atmosphäre zu schaffen. Für jede Jahreszeit oder Veranstaltung kann zwischen über 100 Farben gewählt werden. Ergänzt wird das Lichtobjekt durch Präsentationsmöbel, die sowohl klassische Medien als auch digitale Bildschirme, iPads und E-Book-Reader in wechselnden Ausstellungen präsentieren.

Das flexibel einsetzbare Touch Screen vereint Information und spielerische Elemente. Veranstaltungshinweise, Ausstellungen, Bibliotheks-Memory, Adventskalender bis hin zu Standortinformationen zu den Zweigstellen, Busfahrpläne oder ein Leitsystem für die Bibliothek können angeboten werden. Die Inhalte wählt jede

Bibliothek selber aus. Diese Wahlfreiheit und der Anspruch, die Kunden immer wieder durch neue Angebote auf dem Touch Screen zu überraschen, stellt die

**Pläne für weitere Aktivitäten liegen vor. Dabei ist es das Ziel des Landes, in den kommenden Jahren möglichst viele Öffentliche Bibliothek mit einzubeziehen.**

Bibliotheken vor neue Herausforderungen. Auch hier sind neue Arbeitsabläufe in den Alltag zu integrieren. Die Teams sind permanent auf der Suche nach neuen Angeboten und experimentieren noch.

Von den Bürgerinnen und Bürgern wurde die »Q-thek« in allen Projektbibliotheken positiv aufgenommen. Der Wandel, vor dem die Bibliotheken stehen, wurde optisch sichtbar. Die Projektgruppe hat der Eröffnung der »Q-thek« mit Spannung und durchaus auch mit Skepsis entgegen gesehen. Umso mehr freute man sich, dass

mit dem neu gestalteten Bereich genau das gelungen ist, was man erhofft hatte. Das Bild Öffentlicher Bibliotheken wurde verändert. Das Konzept der »Q-thek« kann in der Publikation »Q-thek – innovative Bibliotheksräume. Ergebnisse des Projektes Lernort Bibliothek«<sup>3</sup> nachgelesen werden.

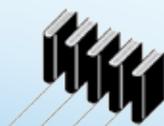
#### Wie es weitergeht

2011 hat das Land Nordrhein-Westfalen das Partnerbibliotheksprogramm »Lernort Bibliothek« ins Leben gerufen. 18 weitere Bibliotheken erhalten jeweils zwei Schulungsmodulare. Jede der Bibliotheken wird von einer der acht Lernortbibliotheken unterstützt. 2011 wurde außerdem ein Projekt zum Thema »Kataloganreicherung« vorbereitet. Hier ist eine Gruppe von weiteren 16 Bibliotheken involviert. Das neue Angebot ist 2012 an den Start gegangen. Pläne für weitere Aktivitäten liegen vor. Dabei ist es das Ziel des Landes Nordrhein-Westfalen, in den kommenden Jahren möglichst viele Öffentliche Bibliothek mit einzubeziehen. ◀

## BIS-C 2000

4th. generation

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem



**DABIS.eu**

Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

#### DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

**Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz**  
**Software: Innovation und Optimierung**  
**Web - SSL - Warenkorb und Benutzeraccount**  
**Web 2.0 und Catalogue enrichment**  
**Verbundaufbau und Outsourcing-Betrieb**

#### Software - State of the art - flexible

<b>Über 23 Jahre Erfahrung und Wissen</b>	<b>Sicherheit</b>
<b>Leistung</b>	<b>Offenheit</b>
<b>Standards</b>	<b>Verlässlichkeit</b>
<b>Stabilität</b>	<b>Adaptierung</b>
<b>Generierung</b>	<b>Erfahrenheit</b>
<b>Service</b>	<b>Support</b>
<b>Outsourcing</b>	<b>Zufriedenheit</b>
<b>Dienstleistungen</b>	
<b>GUI-Web-Wap-XML-Z39.50-OAI-METS</b>	

#### Archiv Bibliothek Dokumentation

<b>singleUser</b>	<b>System</b>	<b>multiUser</b>
<b>Lokalsystem</b>	<b>und</b>	<b>Verbund</b>
<b>multiDatenbank</b>		<b>multiServer</b>
<b>multiProcessing</b>		<b>multiThreading</b>
<b>skalierbar</b>		<b>stufenlos</b>
<b>Unicode</b>		<b>multiLingual</b>
<b>Normdaten</b>		<b>redundanzfrei</b>
<b>multiMedia</b>		<b>Integration</b>

#### Portale mit weit über 17 Mio Beständen

<a href="http://Landesbibliothek.eu">http://Landesbibliothek.eu</a>	<a href="http://bmlf.at">http://bmlf.at</a>
<a href="http://OeNDV.org">http://OeNDV.org</a>	<a href="http://VTHk.eu">http://VTHk.eu</a>
<a href="http://VolksLiedWerk.org">http://VolksLiedWerk.org</a>	<a href="http://bmwfj.at">http://bmwfj.at</a>
<a href="http://Behoerdenweb.net">http://Behoerdenweb.net</a>	<a href="http://wkweb.at">http://wkweb.at</a>

#### DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria  
 Tel. +43-1-318 9777-10 \* Fax +43-1-318 9777-15  
 eMail: office@dabis.eu \* <http://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

*Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme*